

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgebühren.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstfughe u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1110

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Juni 1886

9. Jahrgang.

## Der Reichstag

So bekanntlich trotz der langen Session, welche er schon hinter sich hat, am 25. d. M. nochmals zusammentreten. Vor kurzem hieß es, der Reichstag solle über das Branntweinsteuerprojekt, da aber auf die Tagesordnung der ersten Sitzung ziemlich nebensächliche Dinge wie Petitionen, Literarconvention mit Großbritannien und die Vorlage betr. Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen gesetzt sind, scheint es fast, als ob die Regierung gesonnen sei, dem Reichstage ein Pensum vorzulegen, an dem er noch längere Zeit zu thun haben könnte. Es wird sich jedoch darum handeln, ob der Reichstag geneigt ist, seine Arbeiten noch länger und anscheinend ins Endlose fortzusetzen, die durch die Presse aller Parteien gehenden Stimmungsberichte lassen erkennen, daß allseitig die Möglichkeit bezweifelt wird, nochmals ein beschlußfähiges Haus zusammen zu bringen. Man darf wohl nicht mit den Abgeordneten darüber rechten, wenn sie stillschweigend erklären, daß es „genug sei der grauenhaften Spiels“. Mögen es auch den Wunsch eines Reichstagsmandats gestatten können, so hat doch eine große Zahl von ihnen Berufs- und sonstige Pflichten, die nicht ganz zurückgelegt werden können. Andererseits giebt es Männer darunter, die doch noch fürs tägliche Brod sorgen müssen und die deshalb bei der bekannten Diätenlosigkeit in ihrer Eigenschaft als Volksvertreter manche Schwierigkeiten bringen müssen. Es könnte fast den Anschein gewinnen, als ob ein gewisses System verfolgt würde, den Abgeordneten die Theilnahme am Regieren und die ganze Parlamentariererei durch unverhältnißmäßig lange Sessionen etwas zu verleben, es wird wenige geben, die sich

die frische Kraft zur gesetzgeberischen Thätigkeit von Anfang bis zu Ende erhalten können. Als so überaus dringend kann man auch kaum eine des vorliegenden, bezw. der noch zu erwartenden Vorlagen bezeichnen, so sehr auch der Regierung und manchem im Volke eine Regelung der Branntweinsteuer erwünscht scheint, wäre doch kaum ein anderer als fiskalischer Schaden zu erwarten, wenn diese Steuerfrage bis zum Herbst vertagt würde. Das starre Festhalten der Regierung an der alsbaldigen Entscheidung dieser Frage wird nach Lage der Dinge nicht dazu beitragen, sie in einem den Freunden der Vorlage günstigen Sinne zu Ende zu führen; die in den Kommissionsberatungen zum Ausdruck gekommenen weitverbreiteten Pläne der agrarischen Interessengruppe dürften schließlich am meisten zum Scheitern der Sache beigetragen haben. Denen, die diese Geister gerufen, dürfte es bald ähnlich ergehen, wie Goethes Zauberlehrling.

Die aus den langen Sessionen entstehende Arbeitsmüdigkeit der Parlamentarier dürfte nur geeignet sein, die politische Verjüngung, die ohne Zweifel schon große Fortschritte gemacht, zu vermehren. Selbst ernsthafte Fragen der Zeit vermögen kaum noch, etwas Bewegung in die trägen Massen zu bringen, selten durchzittert ein frischer Hauch gesunder Opposition gegen bestehende Uebelstände die politische Atmosphäre. Knapper bemessene Reichstagsessionen, in denen gut vorbereitetes und wohlmotiviertes Material vorgelegt wird, dürften mehr geeignet sein, das politische Leben zu wecken und das Interesse an den Einrichtungen des Reiches wach zu halten, als endlose Sessionen, deren Resultate nach langatmigen Beratungen häufig nur sehr negative sind. Wie es heißt, soll dem Reichstage

auch noch ein Nachtragsetat und der Entwurf eines Militär-Reliefengesetzes zugehen. Pflichtmäßig hätte sich die Volksvertretung auch noch mit dem Rechenschaftsbericht der preussischen Regierung über die Verschärfung des Belagerungszustandes in Berlin und über die Verhängung desselben über Spremberg zu beschäftigen. Die Ansichten darüber, ob diese Dinge noch zur Verhandlung kommen werden, scheinen noch auseinander zu gehen. Da der über Leipzig verhängte Belagerungszustand mit dem 28. d. Mts. abläuft und die sächsische Regierung bereits beim Bundesrath die Verlängerung desselben beantragt hat, so wird dem Reichstage auch noch der Rechenschaftsbericht hierüber zugehen. Man sieht, daß noch Material für eine längere Arbeitszeit des Reichstages vorhanden ist, wenn nicht die Mitglieder dem Zuge der Zeit folgen und — freifen.

## Aus der Provinz.

**§ Kreis Stormarn.** In einer Ortsgemeinde waren Zwistigkeiten mit dem Ortsvorsteher über die Nichtigkeit der Gemeinderrechnung entstanden. Die Gemeinde behauptete, noch eine Summe von dem Gemeindevorstand fordern zu können, welche in der Gemeinderrechnung verrechnet worden war. Schließlich klagte die Gemeinde die von ihr verlangte Summe gegen den Gemeindevorstand ein, der zunächst den Einwand erhob, die Gemeinde habe schon deshalb kein Klage-recht gegen ihn, weil von derselben die betreffende Rechnung in ordnungsmäßiger Weise dechargiert worden sei. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Gemeinde durch den Gemeindediener in üblicher Weise zur Abnahme der Gemeinderrechnung eingeladen worden war, daß die angefangene Gemeindeversammlung abgehalten, in derselben die Rechnung

vorgelesen, und von keinem der Erschienenen etwas gegen deren Inhalt erinnert worden war. Hierin fand das Gericht die wesentlichen Voraussetzungen einer die Korporation bindenden Beschlusfassung, da die Einladung aller Mitglieder und die Angabe des Zwecks der Einladung der Versammlung vorhanden waren. Die Annahme, daß der Verklagte nur durch einen ausdrücklichen, die Decharge der Rechnung aussprechenden Beschlus der Gemeinde hätte entlastet werden können, wurde vom Gericht nicht als richtig anerkannt. Es findet sich, so sagt dasselbe, keine Vorschrift im Gesetze, die ausnahmsweise der Wirksamkeit stillschweigender Willenserklärungen bezüglich der Decharge gelegte Rechnungen ausschließt. Ebenjowenig bindet das Gesetz die Wirksamkeit eines Gemeindebeschlusses den Mitgliedern derselben gegenüber an Einhaltung bestimmter Formen; letztere kommen nur für die Verpflichtung der Gemeinde dritten, außerhalb derselben stehenden Personen gegenüber in Betracht. Hier waren alle Voraussetzungen vorhanden, welche das Gesetz für verbindliche stillschweigende Willenserklärungen fordert. Behält man im Auge, daß die Gemeinde ausdrücklich und lediglich zur Verhandlung über die ihr mitzuteilende Jahresrechnung berufen war, daß es sich also um Prüfung der letzteren und die dem Gemeindebeamten zu ertheilende Decharge handelte, welche demnach auf dem zuständigen Landrathsamte ausgesprochen worden ist, so ist der Auffassung beizupflichten, daß die widerprüchliche Entgegennahme der zu jenem Zwecke mitgetheilten Jahresrechnung als Genehmigung derselben und Decharge aufzufassen ist. Das Verhalten der Gemeinde läßt mit voller Zuverlässigkeit nur auf solche Absicht schließen. Die Klage der Gemeinde war daher schon aus diesem Grunde abzulehnen.

## Vom Bolde verführt.

Amerikanischer Original-Roman.  
Deutsch von J. von Boettcher.  
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).  
„Hassen Sie sich, Leigh, und sagen Sie mir die Wahrheit. Was haben Sie gethan, daß Sie durchaus fliehen müssen?“  
— Vielleicht stellen Sie sich die Sache schlimmer vor, als sie ist. Die Jugend ist leicht zu Uebertreibungen geneigt. — Betränen Sie sich mir an, vielleicht kann ich Ihnen helfen.“  
Ein unterdrücktes Stöhnen entrang Leighs Lippen.  
— „Von allen lebenden Menschen der Erde ist Ihnen in dieser furchtbaren Bedrängniß hätte bestehen können.“  
— „Ich kann es Ihnen nicht sagen. Sie könnten mir nicht helfen. Es ist eine — eine Sorge, welche nur die Zeit von mir nehmen kann, und ich möchte gleichgültig und undankbar hielten, ehe ich Ihnen meine Beweggründe enthüllte.“  
— „Aber in seiner furchtbaren Aufregung hatte er seine Worte schlecht gewählt.“  
Senator la Borde, welcher ihn ach-

tete und schätzte, konnte es nicht über sich gewinnen, Böses von seinem Schützling zu glauben.  
Er lächelte, und dies Lächeln verlieh seinen Zügen einen unbeschreiblichen Ausdruck des Wohlwollens.  
„Ich fange an zu verstehen, daß es sich um einen kleinen, gegen mich begangenen Fehler handelt,“ sagte er gütig. „Haben Sie keine Furcht, mein Sohn, gestehen Sie mir Ihr Vergehen und ich will Ihnen verzeihen.“  
Leigh antwortete nicht, er blickte nur verwundert in das wohlwollende und gütige Gesicht.  
„Ich werde nicht hart gegen Sie sein,“ fuhr Mr. la Borde fort. „Ich kenne etwas von der Naschheit der Jugend und ihren tausendfältigen Verjüngungen. Ich kann nicht daren willigen, daß Sie mich verlassen, ohne die Ursache zu wissen, welche Sie in die Verbannung treibt.“  
Er sah ihn ernst und fest an, und Leigh sah ein, daß er einem offenen Bekenntniß nicht mehr entgehen könne.  
Fest, aber mit schmerzlichem Blicke begegnete sein Auge den fragend auf ihn gehefteten Augen la Borde's.  
„Sie werden mir meine Thorheit nicht verzeihen, Sir, Sie werden empört sein,“ sagte er ernst. — „Ich bitte Sie nur, nicht zu vergessen, daß ich alles thue, was ein ehrlicher Mann zu thun

im Stande ist, indem ich vor meiner Thorheit und Schwäche fliehe.“  
Es herrschte tiefe Stille in dem Zimmer.  
Senator la Borde wartete mit Spannung und Bewunderung.  
Leigh sah ihn unverwandt und traurig an.  
„Sie haben von der Motte gelesen, welche nach einem Sterne verlangt?“ sagte er langsam. „Das war auch bei mir so, Mr. la Borde. Ohne daß ich mir dessen bewußt gewesen, habe ich mein Herz an ein schönes Wesen unwiderbringlich verloren, dessen gesellschaftliche Stellung es ebenso von mir entfernt hält, wie jenen Stern von der Motte. Mein Herz, meine Seele und mein Leben werden zu Grunde gehen, wenn ich nicht dem verhängnißvollen Zauber Ihrer Tochter entfliehe.“  
„Großer Gott!“ rief Senator la Borde, und auffpringend schrie er ihm zu: „Sie haben doch nicht gewagt, es ihr zu sagen?“  
„Nein!“ antwortete Leigh stolz.  
„Dann wagen Sie es auch nie!“ rief der Senator heftig. „Sie haben Recht, Leigh Kingsley, Ihre Thorheit, Ihre Schwäche sind derart, daß nichts als Schweigen und Verbannung sie jähnen kann. Sie haben meine Zustimmung zu Ihrer Reise und meine Achtung für die männliche Weise, zu der Sie sich

benommen haben. — Gehen Sie jetzt, und hüten Sie Ihr unglückliches Geheimniß.“  
Mit niedergeschlagener Miene wandte er sich, um zu gehorchen, aber plötzlich sprang eine zarte Mädchengestalt aus der Fensternische hervor und legte ihre weißen Hände um Leighs Arme.  
„Gehen Sie nicht fort, Leigh! — Papa, schicke ihn nicht fort von hier! — Ich liebe ihn ebenso, wie er mich liebt!“ rief die schöne Zelima in zärtlich stehenden Tönen.  
Fünfundvierzigstes Kapitel.  
Wäre ein Donnerkeil in die Bibliothek herabgefallen, er hätte nicht mehr Ueberraschung und Schrecken hervorrufen können, als das plötzliche Erscheinen der schönen Zelima vor den beiden Männern, die sich gänzlich allein geglaubt hatten.  
Mr. la Borde hatte gemeint, seine Tochter habe das Zimmer verlassen, während sie sich in die Fensternische zu rüchgezogen hatte, um in einem neuen gekommenen, anziehenden Buche zu lesen. Aus Zartgefühl hatte sie sich bei Leighs Eintreten schweigend verhalten in der Annahme, da ihr Vater um ihre Anwesenheit wisse.  
Auf diese Weise hatte sie das Geheimniß erfahren, welches ohne diesen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13  
G M B I.G.

# Kreisarchiv Stormarn V 6

**\* Ahrensburg, 23. Juni.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß auch heute noch nicht wenige Menschen abergläubischen Neigungen zugänglich sind, wenn sich dies in der Hauptsache meistens auch nur darin offenbart, daß man dies oder jenes nicht zu thun für gut hält zc. Daß aber auch die gröbere Form das Aberglaubens leider noch immer ihre Anhänger findet, beweist eine Hezengeschichte, die sich in diesen Tagen wirklich und wahrhaftig hier zugetragen hat. Ein Arbeiter war schon längere Zeit leidend, statt aber einen Arzt zu Rathe zu ziehen, wurden allerlei Heilmittel gebraucht, da diese aber nichts halfen, kam die Familie auf den Gedanken, der Mann sei — bezeugt! Es wurde nun eine der schwarzen Kunst kundige Frau aus Wandsbek zur Hilfe herbeigerufen und diese ertheilte denn auch die gewünschte Auskunft, daß drei Hezen den armen Mann unter hätten und zwar eine das Herz, die andere die Leber, die dritte die Lunge! Die Antihexe begann nun ihre Zauberkünste, welche die Kraft der Hezen brechen und diese selbst dem Untergange zuführen sollten. Am Montag erhielt nun eine benachbarte Familie einen mit dem Poststempel „Ahrensburg“ versehenen Brief, derselbe enthielt eine aus gelbem Metall gefertigte Medaille, welche das Bildniß eines Herzens, eines Ankers und einer Schlange zeigte, sowie ein Stückchen Flomenhaut, welches mit einer Schlinge versehen war. Der Empfänger dachte jedenfalls profan über diesen gräulichen Zauber, denn er nagelte denselben einfach an die Thür des — Schweinestalles! Gestern, am Dienstag, kam nun die weise Frau wieder, wahrscheinlich, um sich von der Wirkung ihrer Kunst zu überzeugen. Als sie erfuhr, welchen profanen Ort man dem Zaubermittel angewiesen und sich durch Augenschein von dieser Thatsache überzeugt hatte, war die kluge Frau dumm genug, ihrer Entrüstung über die Nichtachtung der schwarzen Kunst in lebhaften Worten Ausdruck zu geben, wodurch sie aber nur erreichte, daß der entrüstete Nachbar sie beim Kragen nahm und unfaßt von seinem Grundstück auf die Straße beförderte. — Wir haben das Geschichtchen wiedergegeben, wie es uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden ist, es ist bedauerlich, daß heute noch dergleichen vorkommt, umsomehr, als es meistens arme Leute sind, die in der Regel dadurch um ihr sauer verdientes Geld geirellt werden.

— Im Wege des Zwangsverkaufs wurde gestern das Grundstück des Viehhändlers Hildebrandt in Bierbergen für 3500 Mk. an den Anbauer F. H. Scharnberg in Bargtheide verkauft.

— Gestern wurde der vom hiesigen Amtsgericht stückweise verfolgte Dienstknecht Prahl, welcher vor längerer Zeit

Zufall nie ihren Ohren enthüllt worden wäre — ein Geheimniß, welches bestimmt war, ihrem Lebenslaufe eine andere Richtung zu geben.

Schon vor langen Wochen hatte Zelima begriffen, daß ihr Herz nicht mehr ihr, sondern dem jungen Sekretär gehörte. Es war dies eine Entdeckung, die ihr bittere Schmerzen bereitete, denn sein kaltes, verändertes Wesen sagte ihr, daß sie ihre Liebe umsonst weggegeben habe.

Ein Sturm voll Groll, Zorn und Schmerz tobte in der Brust des jungen Mädchens, und mit aller Kraft ihrer Natur suchte sie jedes zärtlichere Gefühl, das sich in ihr Herz stahl, zu überwinden. Sie fürchtete, Leigh möchte ihre Schwäche entdeckt haben und sie verachten, und aus diesem Grunde sein früher so warm freundschaftliches Benehmen gegen sie in eisige Zurückhaltung umgewandelt haben.

Die Worte, welche ihr Ohr in jenem Versteck erreicht hatten, die Worte, welche Leigh Kingsley in so heftiger Bewegung gesprochen, hatten sie aus der Tiefe der Beschämung und der Verzweiflung zur Höhe des Entzückens emporgehoben.

Ihr Herz pochte stürmisch, ihre Wangen brannten in hoher Röthe und ihre Augen funkelten vor unschuldiger Freude.

gelegentlich einer Tanzmusik im Krögerischen Lokal einen Ueberzieher entwendete und der in Lüneburg verhaftet wurde, hier selbst eingeliefert.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.**

In Altona wurde ein Mitglied der Orts-Krankenkasse zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil es sich auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses krank gemeldet, aber während seiner angeblichen Krankheit fortgearbeitet hatte. — Für Rechnung des wohlthätigen Schulvereins in Hamburg werden in diesem Jahre in Oldesloe und Umgegend ca. 1000 Schüler der Ferienkolonie untergebracht werden. Auch das Oldesloer Soolbad wird wiederum eine Anzahl kränklicher Volksschüler in Pflege nehmen. Die Kinder werden Mitte Juli in ihren Quartieren eintreffen. — Die Bauzeit des Nord-Dissee-Kanals ist — einschließlich der noch anzufertigenden besonderen Vorarbeiten — auf 8 bis 9 Jahre angenommen, so daß man, wie Regierungsbaumeister Sympher im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ schreibt, wenn Alles sich günstig gestaltet, zum Sommer 1895 der Eröffnung des Kanals entgegensehen kann. — Ein Goldarbeiter aus der Königsstraße in Altona warf sich in Flottbeck auf die Schienen dicht vor dem von Blankenese heranbrausenden Zuge. Sein Körper wurde zermalmt und der Tod trat auf der Stelle ein. Der Lokomotivführer versuchte zwar sofort, den Zug anzuhalten, indem er Gegen dampf gab, so daß von dem aus 20 Wagen bestehenden Zuge nur die Lokomotive und der Tender über den Körper weggingen, eine Rettung war aber unmöglich. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und sechs Kinder, die sich in einer verzweifeltsten Lage befinden.

**Hamburg.** Die in der St. Georger Affäre verhaftete junge Dame, Frä. B., hat dem erdrückenden Beweismaterial gegenüber am Sonntag vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß abgelegt. Verschmähte Liebe zu einem jungen Arzt hat sie auf den falschen Weg geführt, außer ihrer Freundin hat sie noch drei weitere junge Damen verdächtigt und dadurch deren Familien in Angst und Schrecken gesetzt.

— Das Dienstmädchen einer am Neuenwall wohnenden Herrschaft wurde von dieser beschuldigt, ihr ein Zehnmarkstück gestohlen zu haben. Das Mädchen wurde, obgleich es seine Unschuld betheuerte, auf der Stelle gekündigt. Die Unglückliche nahm sich dies so zu Herzen, daß sie aus dem Hause eilte und sich in die Alster stürzte, jedoch gerettet und ins Kurhaus gebracht wurde. Zuwischen hatte sich jedoch das von der Hausfrau verlegte Geldstück wieder gefunden und will das Mädchen nunmehr gegen die Herrschaft klagbar werden.

„Er liebt mich,“ murmelte sie. „Er soll mich nicht verlassen.“

Und außer sich über ihres Vaters Ausspruch des Verbannungsurtheils, sprang sie aus ihrem Versteck hervor und, durch das Zimmer eilend, ergriff sie Leighs Arm mit beiden Händen, mit zärtlich stehender Stimme rufend:

„Gehen Sie nicht, Leigh! — Papa, schicke ihn nicht fort! — Ich liebe ihn ebenso, wie er mich liebt!“

Aber nur einen Augenblick war der Senator außer Fassung gebracht, mit vor Zorn erstarrten Zügen sprang er von seinem Stuhle auf.

„Zelima!“ — sagte er mit leiser — vor unterdrückter Wuth zitternder Stimme.

Das Auge des Mädchens hatte mit einem Blick unendlicher Zärtlichkeit auf dem Gesichte des Geliebten geruht, aber bei diesem Tone der Stimme ihres Vaters zuckte sie zusammen und schauderte, von einer Furcht ergriffen, welche sie bis dahin noch nicht gekannt hatte.

Im nächsten Augenblick legte sich die Hand des Senators schwer auf ihre Schulter und riß sie von Leighs Seite. Dann blickte er nach dem jungen Sekretär und zeigte gebieterisch nach der Thür.

„Gehen Sie!“ sagte er zornig. — „Gehen Sie und rechnen Sie nicht auf die Thorheit dieses einfältigen Kindes.“

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser ist am Sonnabend Vormittag im besten Wohlbefinden in Bad Ems eingetroffen und von den Behörden empfangen worden. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte enthusiastisch den greisen Herrscher.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betr. die Inkraftsetzung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 vorgelegt worden. Das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 tritt mit dem 1. Juli 1886 für die im § 1 Ziffer 2 bis 5 a. a. D. bezeichneten Betriebe, nämlich den Vaggebetrieb, den gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschiffahrts-, Flößerei-, Krahn- und Fährbetrieb, sowie den Gewerbebetrieb des Schiffziehens (Treideln), den gewerbsmäßigen Expeditions-, Speicher- und Kellereibetrieb, den Gewerbebetrieb der Güterpacer, Güterlader, Schaffner, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer seinem vollen Umfange nach in Kraft. Dem Verordnungsentwurf ist noch eine Nachweisung über die Organisation der Unfallversicherung in den unter das Unfallversicherungsgesetz und das Ausdehnungsgesetz fallenden Betrieben beigegeben. Hiernach sind von der Unfallversicherung zur Zeit umfaßt: 62 Berufsgenossenschaften mit 2 470 162 Betrieben und 3 085 719 Arbeitern, 44 Ausführungsbehörden mit 231 782 Arbeitern, in Summa 3 317 501 Arbeitern, zu welchen noch diejenigen Personen hinzukommen, für welche durch das Gesetz, betreffend die Fürsorge für Beamte und Beamte des Soldatenstandes vom 15. März 1886 geforgt worden ist. An Schiedsgerichten bestehen: 1) für die 55 Berufsgenossenschaften nach dem Unfallversicherungsgesetz 340, 2) für die 7 Berufsgenossenschaften nach dem Ausdehnungsgesetz 64, 3) für Reichs- und Staatsbetriebe 44, zusammen 448.

Der Ausschuß der bayerischen Reichsrathskammer hat seine Sitzungen am Sonnabend beendet und schließlich mit Einstimmigkeit den Beschluß gefaßt, der Uebernahme und der Fortsetzung der Regentenschaft durch den Prinzen Luitpold zuzustimmen. Man darf erwarten, daß auch der Ausschuß der Abgeordnetenkammer und sodann die beiden Kammern selbst zu demselben Beschluß gelangen werden. Die maßgebenden Personen auch der kirchlichen Partei haben die Parole ausgegeben, keinen Kampf zu provozieren und die natürlichen Schwierigkeiten, die die Regentenschaft zu benütigen hat, nicht zu vermehren. Der Absicht, eine definitive Lösung der Thronfolge-Frage herbeizuführen, soll vor Allem der Prinz-Regent selbst widerstreben. Der einsti-

Zhr unbedachtes Geständniß kann zu nichts für Sie führen. Gehen Sie und überlassen Sie es mir, mit ihr abzurechnen.“

Ohne ein Wort zu sagen, ging Leigh nach der Thür, nur noch einen beredten Blick warf er auf das mutige, edle Mädchen, einen Blick, in dem Dankbarkeit, Stolz und Liebe sich verschmolzen und das Mädchen erwiderte denselben voll Anhänglichkeit und Wahrheit, dann verließ er das Zimmer.

Jetzt wendete sich Mr. la Borde gegen seine Tochter mit heftigen Vorwürfen über ihre Schwäche, ihre Thorheit und ihre unweibliche Kühnheit, wie er es nannte, ihre Liebe dem unwürdigen Gegenstand derselben bekannt zu haben.

Heiße Röthe bedeckte ihr Gesicht, und die blauen Augen senkten sich beschämt, aber in ihrem Herzen konnte sie nicht glauben, daß sie Unrecht gethan hatte.

„Ich wußte, daß er mich liebte, und ich konnte ihn so nicht gehen lassen, konnte mein Lebensglück nicht schweigend opfern,“ sagte sie schmerzlich. „O, Papa, sei nicht so zornig auf mich! Konnte ich dafür, wenn ich mein Herz an ihn verlor? Er ist so schön, so edel und gut. Ich glaube, daß keiner von uns es beabsichtigte, aber wir konnten nicht an-

weilige Fortbestand des Ministeriums Luz wird von Vielen noch immer als gesichert angesehen; doch soll, einem Wiener Blatte zufolge, der bisherige Minister des Innern, Frhr. v. Feilich, einem Kretalen, dem früheren Mitgliede des Jettentrums, Rechtsrath Ruppert, weichen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, würde sie immerhin bedeuten, daß in das Ministerium Luz an einer wichtigen Stelle Brejsche gelegt wird.

Ein chinesisches Geschwader unter dem Kommando des Admiral Ting wird „Kiel. Jtg.“ zufolge binnen Kurzem Europa besuchen. Es ist das erste asiatische europäische Geschwader, das die Häfen der verschiedenen Nationen besuchen wird, meldet die chinesische offizielle Zeitung „Shen Bao“; sie bemerkt, daß die Escadre, die aus den Panzerschiffen „Wei-Yuen“ und „Chen-Yuen“ besteht einem Aisiodampfer beisteht, ausgesandt wird, um der chinesischen Flotte Ansehen zu verschaffen und um Erfahrungen zu sammeln.

**Ausland.**

**Belgien.** Die Arbeitseinstellungen in dem belgischen Kohlenrevier sind nunmehr beendet. Die Arbeit ist in allen Kohlengruben wieder aufgenommen worden. Doch dürfte es, wie man der „Köln. B.“ schreibt, mit der kleinen Erhebung in der Borinage für dieses Jahr nicht abkommen sein. Es kann jeden Augenblick um die Kohlen und Charleroi losbrechen, wenn die Arbeitseinstellung, auf den sechs Gährungspunkten Gent, Brüssel, Lüttich, Charleroi, La Louviere und Mons zu gleicher Zeit. Es scheint, daß die belgische Nachricht, die Arbeiterpartei setze einen allgemeinen Ausstand ins Werk, die Kohlenarbeiter der Borinage verführt hat, dem dahin lautenden Beschlusse des Arbeiteraues voreilig Folge zu leisten.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Frage des Petroleumzollens, die vor Kurzem im Ministerkrisis herbeigeführt hatte, im hartem Kampfe im Sinne der Regierung erledigt. Doch stand gegen eine Mehrheit von 154 Stimmen, die sich für den Antrag Süß erklärte, nur die schwache Mehrheit von 160 Stimmen. Nach dem Antrag Süß sollte der Zoll (zum Schutze der galizischen Petroleumproduzenten) auf fl. für den Meterzentner betragen, nach dem von der Regierung gutgeheißenen Vermittlungsantrag nur 2 fl. solche Erhöhung des mit Ungarn ursprünglich auf 1 1/2 fl. vereinbarten Zolls ist bekanntlich von den ungarischen Ministern zugestanden worden, voranzutreiben, daß dafür Ermäßigungen der Zölle eingeräumt werden.

bers. Bitte, bitte, Papa, zürne mir nicht so.“

Er, der so über Nellys mütterliche Besorgnisse gelacht hatte, war jetzt so ärgerlicher und erboster über diese unerwartete Wendung. Er dachte an alle ihre Befürchtungen für Zelima und sagte finster:

„Dies wird Deiner Mutter das Herz brechen.“

„Nein, nein!“ — rief Zelima hastig. — „Sie ist eine Frau und wird mich nicht zürnen. — Sie wird mich und meinen armen Leigh bedauern, der sich so mutzig und schweigend zu opfern bereit war.“

Ihr Vater wußte, daß sie sich in Nellys Natur irre. Sie würde ihrer Tochter nicht bedauern, sondern anerkennen und sobald sein Zornanfall vorüber war, begann er einzusehen, daß Zorn und Spott Zelima nicht ihrer Liebe abwendig machen würde.

Er sah ihr daher freundlich in das bleiche, thränenvolle Gesicht und sagte mit erkünstelter Gelassenheit:

„Natürlich wird Deine Mutter Dich bedauern, ebenso wie ich. Aber, mein Liebbling, dies ist nur eine flüchtige Zornneigung, die bald vorübergehen wird, umsomehr, da Du weißt, daß sie hoffnungslos ist.“

### Mannigfaltiges.

Zwei Prügelpädagogen haben am 8. d. M. vor der Strafkammer zu Elberfeld eine empfindliche Lektion erhalten. Die Elementarlehrer L. und D. in Solingen, 23 resp. 22 Jahre alt, hatten am 11. Februar d. J. den Rücken ein 7-jährigen Mädchen gemeinschaftlich — indem L. das Kind prügelte, während D. es festhielt — derart mit einem Rohrstock bearbeitet, daß die Kleine nach dem ärztlichen Zeugniß 16 blaueschwarze Striemen am Körper hatte. Das Gericht verurtheilte den Lehrer L. zu Mk. 300 und den Lehrer D. zu Mk. 100 Geldstrafe, resp. zu event. 30 und 10 Tagen Gefängniß.

Ein trauriges Bild entrollte die Verhandlung vor der Strafkammer in Raumburg gegen den Maurer Rühlmann und dessen (L.) Ehefrau aus Louchau a. Unstrut. Dieselben waren der grausamen Mißhandlung und Einsperrung der jetzt 19-jährigen Tochter Rühlmanns aus zweiter Ehe beschuldigt. Das Mädchen ist vor der letzten, vierten Verheirathung Rühlmanns im Jahre 1880 ein wohlgezogenes, artiges Kind gewesen, bis die böse Stiefmutter ins Haus kam. Die 24 Zeugen bestätigten, daß das Mädchen fortgesetzt in entsetzlicher Weise gemißhandelt worden ist und schließlich in einer Kammer eingesperrt gefunden wurde, zum Skelett abgemagert, von Schmutz und und Ungeziefer starrend, kurz in einem so entsetzlichen Zustande, daß es nach Aussage des ärztlichen Sachverständigen dauernd stief bleiben, ja einem baldigen Tode entgegengehen wird. Die unmenschliche Stiefmutter wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, der Vater, dem hauptsächlich zur Last fällt, das verbrecherische Thun seines Weibes nicht gehindert zu haben, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ueber die furchtbare Explosion in den Schwefelgruben von Nori, bei Virgenti, wird aus Rom, 15. Juni, gemeldet: Die Zahl der aufgefundenen Todten beträgt bisher 72, bis jetzt wurden 14 Arbeiter gerettet. Eine starke Militärabtheilung ist fortwährend mit Nachgrabungen beschäftigt. Flammen und kolossaler Rauch, die fortwährend aus den Gruben dringen, erschweren das Rettungswerk ungemein, es spielen sich fortwährend herzerregende Szenen ab, namentlich in der Holzbaracke, wo die meist furchtbar entstellten Todten ausgestellt werden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge. Man behauptet, die Gesellschaft treffe für Außerachtlassung zahlreicher Sicherheitsmaßregeln große Schuld; alle Verstorbenen sind versichert.

Zeitgemäß. Vater: „Was kostet denn das Stück von Deinen Zigarren?“ — Sohn: „Das Laufend 150 Mark — im Einzelnen sind sie aber natürlich theurer.“ — Vater: „150 Mark! — Um Gottes Willen — ich bin zufrieden, wenn ich das Hundert zu 5 Mark rauchen kann!“ — Sohn: „Ja, das glaube ich! — Wenn

um Schutz gegen Deinen harten Urtheilspruch.“

Mr. la Borde wußte, wie nutzlos eine solche Berufung sein würde, denn er wußte wohl, daß Nelly noch mehr als er eine glänzende Partie für ihre Tochter wünschte.

„Du wirst nichts dabei gewinnen, wenn Du Dich in Deiner Pflichtvergessenheit meinen Wünschen zu widersetzen versuchst!“ sagte er finster und folgte ihr ärgerlich, um die Mutter aufzusuchen.

Er war tief verstimmt darüber, daß sie sich so entschieden geweigert hatte, seinen Ausspruch als gerecht anzuerkennen.

Nelly saß allein in ihrem Zimmer, nachlässig in einen Sessel zurückgelehnt, ein ungelesenes Buch in der Hand. Ihre ganze Umgebung athmete verschwenderischen Reichtum und den ausgesuchtesten Geschmack. Sie selbst sah noch bewunderungswürdig jung und reizend aus in ihrem cremefarbenen mit Spitzen und rosa Bandschleifen verzierten Morgenkleide.

Als ihr Gatte und ihre Tochter eintraten, blickte sie mit einem Lächeln zu ihnen auf, das sich aber plötzlich in einen Ausdruck des Schreckens verwandelte. Die Aufregung und Verwirrung, welche sich in deren Zügen aus sprach, konnte für sie nur die eine Be-

ich so viele Kinder hätte wie Du, Vater, da würde ich gar keine rauchen!“  
Geologisches Examen. Lehrer: „War es vor 100 Jahren kälter oder wärmer als jetzt?“ — Schüler (ernsthaft): „Ich erinnere mich wirklich nicht.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biefe in Ahrensburg.

Die neueste Behandlung der Fett-leibigkeit (des Dickwerdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen (Brod, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln u.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettansatz neigen, ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden hierzu von den Ärzten die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich Mk. 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug N-Brandt.

In wie hohem Grade der Zug der Zeit Gehirn wie Nervensystem in den Vordergrund geschoben hat, dafür spricht vor allem auch der Verbrauch der sogenannten Nervina, der auf das Nervensystem anregend wirkenden Genußmittel, vor allem des Caffees. Derselbe ist zum täglichen Bedürfnis aller Volksklassen geworden, und man hat längst vergessen, daß derselbe kein eigentliches Ernährungs-, sondern nur Erregungsmittel ist. Da nun Niemand vermag den Genuß des Caffees genau dem Bedürfnis seiner Konstitution anzupassen, so treten verschiedene Erscheinungen durch zu häufigen oder zu kräftigen Caffeegeuß hervor, die sich als Herzklappen, Unterleibsbeschwerden, Blutstauungen, Kopfschmerz u. kundgeben.

Wenn wir nun den Caffeegeuß nicht entbehren wollen und können, auf der anderen Seite aber die Schädlichkeit desselben vermeiden wollen, so giebt uns die „Allgemeine Medizinische Central-Zeitung“ in Berlin ein einfaches Mittel dazu an. Man mische den Caffee mit einem Viertel deutschen Natron-Caffee oder Wiener Caffee-Surrogat. Diese beiden Surrogaten werden nur echt in der Fabrik der Herren Thilo & v. Döhren in Wandsbek angefertigt, und trägt jedes Packet die deutliche Firma. Dieselben sind aus guten nahrhaften Stoffen derart bereitet, daß sie die schädliche Wirkung des Caffees ausgleichen, ohne den Geschmack zu beeinträchtigen. Die gute Wirkung wird man bald verspüren, und ist selbst für seit längerer Zeit leidende Leute bei andauerndem Gebrauch unaussprechlich.

Sowohl Natron-Caffee, wie auch Wiener Caffee-Surrogat ist in allen bedeutenden Colonialwaarenhandlungen, à Packet 10 Pf., zu kaufen.

deutung haben, daß ihre Sünde sie heimgesucht, und ihr Feind sie verrathen habe.

„Das Schwert ist herabgefallen!“ dachte sie seufzend und unfähig, den Hornesblitzen zu begegnen, welche, wie sie glaubte, aus den Augen Albin la Borde's auf sie herabzuckten.

Aber Zelima warf sich ihrer Mutter zu Füßen, und ihre zitternden Hände ergreifend, rief sie athemlos:

„Mutter, liebe Mutter, der Vater will mir das Herz brechen! O, gib es nicht zu! Du wirst Mitleid mit mir fühlen, ich weiß es, Du wirst gütig gegen mich sein!“

Nur mit großer Schwierigkeit gelang es ihnen, ihr verständlich zu machen, um was es sich handle, sie war ganz betäubt von der Furcht vor Griffith Sterling, die sie beständig verfolgte.

Als sie schließlich alles begriffen hatte, als sie erfahren, daß Leigh Kingsley und Zelima einander liebten, und als die Tochter sie bat, Mitleid mit ihrer Jugend zu haben und ihr Glück nicht zu hindern, war sie noch weit aufgebracht und empörter als ihr Gatte.

(Fortsetzung folgt).

bung desselben ab. Sogar die Verhältnisse der verschiedenen salzartigen Bestandtheile sind noch in den vulkanischen Produkten erkennbar und nachweisbar. Die großen Massen von Ammoniaksalz, in denen Sublimat der Vulkane vorherrschen, haben ohne Zweifel ihren Ursprung in dem Vorhandensein organischer Stoffe, welche das Seewasser in körperlicher oder aufgelöster Form enthält. So scheint in Wirklichkeit der Ozean der große Lieferant der Vulkane zu sein.

Es giebt aber noch ein zweites Beweismittel, welches für diese Ansicht spricht. Fast alle thätigen Vulkane liegen an der Meeresküste, die meisten sogar auf Inseln mitten im Ozean. Auf 139 Vulkane, welche seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Ausbrüche gehabt haben, kommen 98 Inselvulkane und die übrigen bauen sich an der Küste auf. Die meisten in historischer Zeit entstandenen Vulkane verdanken ihre Existenz submarinen Ausbrüchen. Ausgelöschte Vulkane sind solche, welche geologische Umwälzungen ihrer Nahrung, des Wassers, beraubt haben. Die feuerpeinenden Berge der Auvergne wurden ehemals durch den großen See gespeist, der, nachdem er ausgetrocknet ist, jetzt die so fruchtbaren Ebenen der Limagne bildet. Weil das Wasser verschwunden ist, haben also aller Wahrscheinlichkeit die Vulkane ihre Thätigkeit einstellen müssen.

Wenn die Ausbrüche intermittiren, so geschieht dies, weil das unterirdische Reservoir sich erst von Neuem mit Wasser und mit Dampf füllen muß. Das Wasser siedert durch und gelangt so allmähig durch Capillarität bis zu den unterirdischen Felsmassen. Die Arbeit verlangt Zeit und günstige Vorbedingungen.

Der Vesuv und der Aetna werden augenscheinlich durch dasselbe unterirdische Becken gespeist, obwohl die Eruptionsprodukte verschiedene, offenbar auf lokalen Entstehungsbahnen beruhende charakteristische Eigenschaften aufweisen. Während den letzten Jahrhunderten der vorchristlichen Zeit hat der Aetna zahlreiche Ausbrüche gehabt, dann folgt eine längere Pause, aber seit 8 Jahrhunderten sind Ausbrüche mehr oder weniger heftiger Art mit kurzen Unterbrechungen gefolgt. Die Thätigkeit des Vesuv scheint unabhängig von der des Aetna. Inbezug finden sich in den Jahrhunderten häufig gleichzeitige Eruptionen, welche von einer großen Intensität in der unterirdischen Arbeit auf der Halbinselzone zeugen. So fanden gleichzeitige oder annähernd gleichzeitige Eruptionen beider Vulkane statt in den Jahren 1682, 1766, 1771, 1779, 1792, 1794, 1804, 1805, 1809, 1812, 1814, 1831—32, 1864—66 und 1872. Es scheint, daß zeitweise die vulkanische Thätigkeit eine so energiegelbe wird, daß sie mehrerer Auswege bedarf, um sich zu entladen. Es wäre daher nichts Außergewöhnliches, wenn binnen Kurzem auch der Vesuv in Thätigkeit käme.

„Nun ja, ich gebe zu, daß er rechtlich gehandelt hat. Er schuldet mir das auch aus Dankbarkeit für die Wohlthaten, welche ich ihm erwiesen habe.“ sagte er ungeduldig. „Aber liebes Kind, wenn ich sagte, hoffnungslos, so verstand ich darunter, daß Du niemals die Hoffnung auf eine Verbindung mit diesem armen jungen Mann ähnen darfst, der nur der Güte Deines Vaters, seine jetzige Stellung verdankt. Er muß fort, wie er es versprochen hat, und Du Zelima, mußt ihn vergessen.“

„Ich vergessen!“ Zelima hauchte diese Worte in leisem, sonderbarem Tone, und ihre Lider sanken schwer herab.

Nach einer kleinen Weile sah sie zu ihm auf.

Thränen hingen an ihren Wimpern, aber es lag noch etwas mehr als Kummer in den schönen Augen, welche sie beschatteten. Es war darin eine neue, ihr sonst fremde Entschiedenheit zu lesen, ein Protest gegen seinen willkürlichen Machtanspruch.

„Papa!“ sagte sie ruhig, aber ernst.

„Ich kann nicht glauben, daß es recht oder gerecht von Dir sei, den Mann meiner Liebe zu verbannen und mein Leben durch eine so grausame Bereitung meiner Hoffnungen zu trüben. Ich bin zu meiner Liebe berechtigt, und ich werde mich an meine Mutter wenden

Frankreich. In Nodex beendigte das Schwurgericht den Prozeß wegen der Ermordung des Ingenieurs Watrin in Decazeville, der bekanntlich von der wüthenden Menge aus dem Fenster gehürzt und getödtet wurde. Der Angeklagte Bedel wurde zu 8-jähriger Zwangsarbeit, Lescurre zu 7-jähriger, Blanc zu 6-jähriger und Caussanel zu 5-jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Großbritannien. Der Wahlkampf wird eifrig fortgesetzt. Gladstone wurde auf seiner Wahlreise in Edinburgh enthusiastisch begrüßt, ihm zur Seite stehen Lord Roseberry, Sir Dilke und Sir Harcourt, während Lord Salisbury, Lord Churchill, Smith, Göschen, Chamberlain und Andere Gladstone aufs heftigste angreifen. Churchill wirft in einem Manifest an seine Wähler Gladstone Eigensinn, grenzenlosen Egoismus und greifenhafte Eitelkeit vor.

### Die Eruption des Aetna und die neue Theorie von den Vulkanen.

Von Heinrich von Parville.

Schon vor dem Ausbruch vernimmt man, wie der Dampf arbeitet; unterirdische Explosionen, heftige Erdschütterungen zeigen dieselbe an. Sobald der Ausbruch erfolgt ist, lassen die Erdschütterungen nach und hören endlich auf. Wenn dann der Dampf entwichen ist, dann wird es wieder still in den unterirdischen Reservoiren und der Ausbruch läßt nach. So ist der Wasserdampf die bewegende Kraft, welche den Ausbruch verursacht. Man kann sich eine Vorstellung von dieser Kraft machen, wenn man erwägt, daß der Dampf, abgesehen von seinen Wirkungen im Erdinnern, im Aetna z. B. vom Niveau des Meeres bis zum Gipfel des Krater eine Lavasäule von 3300 Meter Höhe hebt. Die Lava ist mindestens 3mal schwerer als Wasser und der Dampf mußte mithin einen Druck von 1000 Atmosphären haben. Der Druck in unseren Dampfesseln über erreicht selten eine Spannung von 10 Atmosphären.

Woher kommt nun der Dampf, der in der vulkanischen Thätigkeit die Hauptrolle spielt? Die neue Theorie gewinnt durch Beantwortung dieser Frage noch an Wahrscheinlichkeit. Die Geologen antworten: Das Wasser, welches zur Speisung dieser gigantischen Dampfessel nötig ist, wird nach ihrer Ansicht vom Meere oder auch von Landseen geliefert. Als Beweis dafür machen sie geltend, daß der den Vulkanen entströmende Dampf alle im Seewasser enthaltenen Salze mit sich führt. Die Salze werden mit dem Wasser aus dem Krater ausgeworfen und lagern sich in Massen rings um die Mündung an.

„Aber Papa, sie ist keineswegs hoffnungslos.“ sagte sie unschuldig. „Früher dachte ich das auch, weil er mir seine Liebe verbarg, weil er kalt und zurückhaltend war, damit ich dieselbe nicht erriethe. Aber als er Dir heute alles gesagt,kehrte die Hoffnung in meine Brust zurück.“

Er seufzte in ohnmächtiger Reue über seine Thorheit und Unbesonnenheit, den schönen, liebenswürdigen, jungen Mann in sein Haus aufgenommen zu haben.

„Zelima, Du hast mich nicht verstanden.“ sagte er. „Ich meinte nicht, daß Deine Liebe in dem Sinne, wie Du darüber sprichst, hoffnungslos sei. Natürlich liebt er Dich. Wenige Männer können dem Zauber eines so lieblichen Mädchens wie Du, widerstehen. Außer dem bist Du eine Erbin. Das allein schon genügt, Dich zu einer begehrenswerthen Partie zu machen.“

Er hatte bis dahin noch nicht gewußt, wie jene dunkelblauen Augen so zornig und verächtlich aufblitzen konnten.

„Ihre rothen Lippen bebten, als sie sagte: „Papa, Du hättest Dir diesen Ausfall gegen ihn und mich sparen können.“ — Er verdient einen solchen Vorwurf nicht.“

... die ... in ...

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4]

### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Schulrechnung per 1885/86 in meinem Geschäftslokal vom 18. Juni bis incl. den 1. Juli d. Js.

zur Einsicht offen gelegt wird. Ahrensburg, den 17. Juni 1886.

**C. S. Barkmann,**

p. t. Rechnungsführer des Schulkollegiums.

#### Bekanntmachung.

Die Amtskommunal-Rechnungen pro 1885, sowie die Abrechnung des Reinbecker Gesamtarbeiter-Verbandes des Rechnungsjahres 1885/86 liegen zur Einsicht Bekommender 8 Tage lang vom 20. d. Mts. ab im Bureau des Unterzeichneten aus.

Reinbek, den 16. Juni 1886.

**Ad. Kiehn,** Rechnungsführer.

Montag, den 28. d. M.,  
Vorm. 10 Uhr,

werden im Lokale der Wittwe Kröger hieselbst

- 1 Sopha,
- 3 Polsterstühle,
- 1 Schaufelstuhl und
- 1 Spiegel mit Consol

gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 23. Juni 1886.

**Drost,**

Gerichtsvollzieher.

#### Verkaufs-Anzeige.

Erbchaftsregulierungsbalber soll die den **F. Schulz**'schen Erben gehörige, in Benstaben bei Reinfeld belegene

#### Halbhufenstelle

groß ca. 70 Tonnen, prima Acker und Trave-Wiesen, mit neuen Gebäuden und completem Inventar am

Mittwoch, den 30. Juni cr.,  
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. — Wegen Besichtigung wollen Reflectanten sich an **Ww. Schulz** in Benstaben, wegen Bedingungen an den Unterzeichneten wenden.

Reinfeld i. H., den 20. Juni 1886.

**A. Johannsen,**  
beid. Auct.-Com.

#### Ziegeleiverkauf.

Meine an der Oste günstig belegene Ziegelstein-Fabrik mit Ringofen und Binnen- und Außenbeichs-Grundstücken beabsichtige ich unter der Hand billig zu verkaufen.

Breitenwisch bei Himmelpforten.

**C. D. Schlichting.**

Zu kaufen gesucht eine Landstelle mit Gastwirthschaft durch **A. Henkevoss,** Beughausmarkt 2, Hamburg.

**Nammgarne, Paletot, Hosenstoffe, Anzugstoffe v. 4 Mk. an. Reize billigst.**

**Zuchlager** Hopfenmarkt 28, 1. Etage, Hamburg.

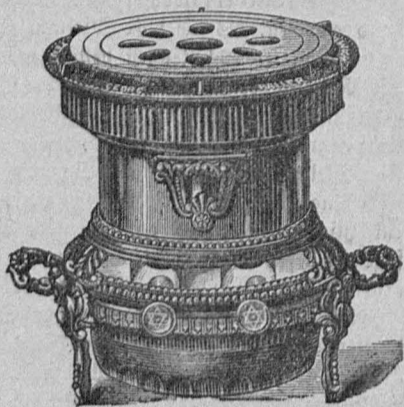
#### Reisabfall-Futtermehl!

in allen Qualitäten garantirt unversälicht ohne jegliche oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (No 4119)

**Hermann Berkan & Co.**

Dampf-Reisbalmühle, Spalding-Str. 36  
**Hamburg.**

Jeder, welcher einen sehr lohnenden Verdienst erwerben will, wende sich an **Bankgeschäft** (K a 17/6)  
**Engel & Co.,** Adlna. Rh.



#### Petroleum-Kochöfen

mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner. IV

**Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguss-Maschinen, Bring-Maschinen, Brodschneide-Maschinen, Kort-Maschinen zc.**

empfiehlt

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg am Weinberg.

#### Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 22. Juni.

Weizen ruhig. Angeboten 126-130pf. Hofsteiner zu Mk. 158-165, 126-130pf. Medlenburger zu Mark 163-170, 128-129pf. Amerikaner zu Mk. 165.

Loggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 100-104, Amerikaner Western zu Mk. 138 bis 140, 124-127/8pf. Medlenburger zu Mk. 142-148.

Gerste still. Angeboten Holsteinische und Medlenburger zu Mk. 140-150, Saale und Oesterreichische zu Mk. 135-155.

Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 135-140, Medlenburger zu Mk. 145-155, Böhmischer zu Mk. 138-150, Russischer zu Mk. 120-150 angeboten.

Erbsen, Futter: zu Mk. 125-140, Koch- zu Mk. 175-190 offerirt.

Mais, Donau zu Mk. — —, Amerikaner zu Mk. 90-94, La Plata zu Mk. — — angeboten.  
Rübsl matt, loco Mk. 41 Brief.

#### Gewinn-Plan.

1 a	30 000	=	30 000	M.
1 a	20 000	=	20 000	"
1 a	15 000	=	15 000	"
1 a	10 000	=	10 000	"
3 a	5 000	=	15 000	"
10 a	2 000	=	20 000	"
20 a	1 000	=	20 000	"
20 a	600	=	12 000	"
30 a	400	=	12 000	"
35 a	300	=	10 500	"
50 a	200	=	10 000	"
90 a	150	=	13 500	"
100 a	120	=	12 000	"
100 a	100	=	10 000	"
200 a	40	=	8 000	"
800 a	20	=	16 000	"
1 000 a	10	=	10 000	"
1 200 a	5	=	6 000	"
25 000 Gew.		=	50 000	"

28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen

Grosse  
Jubiläums-Kunstaustellungs-  
**Lotterie**

Ziehung am 15. September c. und folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloo (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

**Carl Heintze**

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:

**Hamburg,** Grosse Johannisstr. 4.

Wichtig für deutsche Damen!  
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft  
für wissenschaftliche Zuschneidekunst  
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaf jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penfum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mk.  
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 Mk.  
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.  
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.  
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

1886.  
Hannoversches  
Pferde-Rennen.  
Ziehung 5. Juli.  
Hauptgewinne i. W. v.  
**10.000 Mark,**  
5000, 3000, 2500 Mark,  
Vier vollständige Equipagen,  
1 Jagdwagen, zwei prächtige und einseitige  
39 edle Pferde,  
2 silber-Gewinne  
und 1000 sonstige Gewinne.  
Vertheilt  
Gewinne.

**Loose à 3 Mark** (11 Loose für 30 Mark) sind überall den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover.**  
Für Porto u. Liste 15 S. anzufügen.

1. Hauptgew. 60 000 M. W.  
2. Hauptgew. 40 000 M. W.  
**Ausstellungs-Lotterie**  
Weimar 1886 in 3 Klassen.  
15 000 Gewinne im Werthe **750 000 Mark.**  
von  
darunter Hauptgewinne i. W. v.  
60 000 M., 40 000 M., 30 000 M., 20 000 M.  
3 x 10 000 M., 4 x 5000 M., 7 x 3000 M. u. f. w. u. f. w.  
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.  
**Loose à 1 Mk.** 11 Stück 10 Mk., Vollloose für alle 3 Ziehungen gültig à 5 Mk., 11 Stück für 50 Mk. versendet.  
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose sind auch zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

3. Hauptgew. 30 000 M. W.  
4. Hauptgew. 20 000 M. W.

Ziehung am 28. Juni.  
**Verloosung**  
werthvoller Industrie-Gegenstände,  
darunter 1 hochleganter Schrank mit Silberzeug, 1 Mobiliar, 1 Pianino mit Vox, 1 Phaeton-Wagen, 1 Geldschrank, 1 Herren-Schreibtiisch, goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Kette, Regulatoren, Nähmaschine, Mobilien, Teppiche, Silber- und Leinwand, Lampen, überhaupt Haus- und Gebrauchs-Gegenstände aller Art.  
Im Ganzen 2000 Gewinne im Werthe von über 20000 Mark.  
Der ganze Reinertrag fällt der Wittwen- und Waisen-Stiftung der Kampfaenoffenvereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein zu.  
Loose à 2 Mark sind in verschiedenen Geschäftslokalen und Wirthschaften und in der Expedition dieser Zeitung zu haben, auch werden solche auf Wunsch von dem Herrn **M. Seibel,** Hafensstraße 4 in Kiel gerne übersandt.  
**Das Lotterie-Komitee.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19